



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein neuentdecktes Bild von Lessing.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

seine Darstellung vor einem bedeutungsvollen Mittelpunkt behütet. Nirgend nimmt er auch nur einen Anlauf seine Composition in einer Weise zu concentriren, wie es z. B. — es gibt keine lehrreichere Parallele — Leonardo da Vinci in seinem Abendmahl gethan hat. Diesen Mittelpunkt hat sich der moderne Künstler nicht nehmen lassen wollen. In vorzüglich gelungener Darstellung gibt er uns im Kernpunkt des ganzen Bildes das Zusammenwirken Illos und Terzys zum Erpressen einer rebellischen Unterschrift. Hiermit verzichtet er auf jenes andere Genre und berechtigt zu Forderungen, welche nach der übrigen Anlage des Bildes nicht erfüllt werden konnten.

Es bleibt wahr: die Fehler des Talents sind zwar die gefährlichsten Verführer, aber doch zuletzt die besten Wegweiser zum Rechten. Bei einem mittelmäßigen Bilde würde sich der Beschauer mit untergeordneten Mängeln herumzuschlagen haben. Ein Werk, das kühne Perspectiven aufschließt, drängt mit diesem seinem Vorzuge unwillkürlich über das ganze Gebiet des Darstellbaren hinaus und regt Fragen auf, die der gesammten Kunstgattung zu statten kommen. Wie wenig sie bis heute in genügender Weise beantwortet sind, das mag diese kurze Anregung in Erinnerung bringen.

Ein neuentdecktes Bild von Lessing.

Bekannt ist die aus Karl Lessings Biographie seines großen Bruders stammende Anekdote aus Gotthold Ephraim Lessings Jugend, nach welcher derselbe, als er in seinem fünften Jahre gemalt werden sollte und der dazu bestellte Künstler ihn mit einem Vogelbauer darstellen wollte, sich das verbat und entweder mit einem großen Haufen Bücher oder gar nicht gemalt sein wollte. Der Maler — es war derselbe, der dem Knaben später Zeichenunterricht erteilte — fügte sich dem kleinen Bücherfreunde, und das Bild lebte geraume Zeit mit der Anekdote fort. Später verloren gegangen, wurde es vor einiger Zeit in einer Dachkammer der Kirche zu Ramenz unter altem Gerümpel wieder aufgefunden und dem dortigen Lessingstift übergeben. Hier sah es dann Professor Hettner aus Dresden, der sich dadurch veranlaßt fand, den Fund in weitem Kreise bekannt zu machen. Derselbe sagte darüber im „Dresdener Journal“ ungefähr folgendes:

Das Bild ist nicht, wie die Schilderung des Biographen Lessings ver-

muthen läßt, ein einzelnes Portrait, sondern ein Bild mit einer portrathaften Knabengruppe. Rechts sitzt der junge Gotthold Ephraim Lessing, nicht im Alter von fünf, sondern von sieben bis acht Jahren. Fröhlich aufblickend hat er die linke Hand auf ein auf seinen Knien liegendes offnes Buch gelegt, während er die Rechte nach einigen andern Büchern ausstreckt, welche zu seinen Füßen liegen. Links sitzt ein jüngerer Bruder, an dessen Seite ein Lamm steht, welchem der Knabe eine Aehre reicht. Gotthold Ephraim Lessing trägt einen rothen Rock und Hosen und Strümpfe von gleicher Farbe, der jüngere Bruder, dessen Haltung den künftigen Prediger anzudeuten scheint, ist schwarz gekleidet. Dieser jüngere Bruder ist nicht, wie die Inschrift des Bildes sagt, Karl Lessing, der jüngste unter allen Geschwistern des großen Dichters und Kritikers, sondern vielmehr Theophilus Lessing, der am 12. November 1732 geboren war und im Jahr 1808 als Rector in Chemnitz starb. Er hat sich durch nichts ausgezeichnet, als durch seine Geschicklichkeit im Anfertigen lateinischer Verse.

Lessing hat völlig Recht gehabt, wenn er den Maler dieses Bildes gegen seinen Bruder Karl als einen „nicht ganz schlechten Künstler“ bezeichnete. Allerdings leidet das Bild an argen Verzeichnungen, namentlich in der Behandlung des Unterkörpers; aber im Ganzen macht es einen erfreulichen Eindruck. Die Gruppe ist sehr gefällig und malerisch geordnet. In den Farben liegt, obwohl sie sehr nachgedunkelt sind, eine glückliche Stimmung. Der landschaftliche Hintergrund ist weit und liebevoll ausgeführt. Und vor allem der Ausdruck der kindlichen Gesichter selbst ist unbefangen und äußerst lebendig und ansprechend. Merkwürdig ist, zu sehen, wie fest und bestimmt in den Gesichtszügen des Knaben schon die des Mannes vorgezeichnet erscheinen. Eine hohe Stirn, weite helle Augen, die Nase breit und energisch vortretend, um den Mund ein munteres und freundliches Lächeln. Es ist kein schöner Knabe, aber ein Knabe voll locker Lebhaftigkeit und klar ausgesprochener Begabung.

Es gibt wohl kaum ein zweites Beispiel, daß wir von einem unsrer großen Männer, sofern sie nicht Fürsten waren, ein so frühzeitiges Jugendbild besitzen, und so schien der Wunsch, den Professor Hettner an seine ersten Mittheilungen über dessen Entdeckung knüpfte, daß dieses Bild im Ramenzer Lessingstift recht bald auf die eine oder die andere Weise vervielfältigt werden möge, ein sehr gerechtfertigter.

Jetzt haben wir die Freude, anzeigen zu können, daß jener Wunsch erfüllt worden ist. Ein junger Dresdner Künstler, Herr Claus aus Ramenz, hat das Bild in treuester und gelungenster Weise nachgezeichnet und eine Anzahl von Photographien dieser seiner Zeichnung der Buchhandlung von Ch. W. Ernst am Ende in Dresden in Commission übergeben. (Eine Photographirung des Originals selbst stellte sich bei dem beschädigten Zustande desselben als unthun-

lich heraus.) Diese sehr sauber ausgeführten Blätter, von denen uns ein Exemplar vorliegt, verdienen warme Empfehlung, die wir ihnen gern auch in d. Bl. zu Theil werden lassen. Das Bild Lessings ist ein Portrait, welches die Bürgschaft der Wahrheit in sich selbst trägt, und wer möchte sich nicht freuen, in sicherer Weise zu erfahren, wie einer der ersten Helden unsrer Literatur schon als Knabe aussah.

A. Teulets großes Quellenwerk.

Relations Politiques de la France et de l'Espagne avec l'Ecosse au XVI. siècle; papiers d'état, pièces et documents inédits ou peu connus, tirés des Bibliothèques et Archives de France publiés par Alexandre Teulet, archiviste aux Archives de l'Empire. Paris. Veuve Jules Rénouard. 1862. (5 Bände. 10 Francs der Band.)

Der Verfasser dieses Quellenwerkes ist der Director der politischen Abtheilung des Staatsarchivs in Paris. Geschichtsforschern ist er seit einer Reihe von Jahren durch seine Veröffentlichung von Urkunden bekannt, die sich meist auf Schottland während des sechszehnten Jahrhunderts beziehen. Es ist kaum nöthig hier anzudeuten, daß Schottland damals eine bedeutende Rolle in der Geschichte Europa's spielte. Französischer, spanischer und englischer Einfluß wurde mit aller Macht am Hofe von Edinburg geltend gemacht, um Schottland der einen oder der andern politisch-religiösen Partei Europa's dienstbar zu machen. Das Land war klein, die Schotten waren aber kriegerisch und eifrige Parteigänger. Dazu kam, daß die geographische Lage Schottlands es in den Stand setzte, England im Norden zu beschäftigen und dadurch von der Theilnahme an continentalen Händeln zurückzuhalten. Um es klarer zu machen, wie sehr Schottland im 16. Jahrhundert in die große Politik Europa's verwebt war, ist es nur nöthig, an Maria Stuart und die spanische Armada zu erinnern.

Vor etwa 30 oder 40 Jahren fing man zuerst in Schottland an, sich mehr für die Geschichte des Landes zu interessieren, und Clubs oder Privatgesellschaften unternahmen es, die Geschichtsquellen, die in öffentlichen und in Privatsammlungen zu finden waren, ans Licht zu bringen. Manche werthvolle Documente sind in der Weise publicirt worden. Dessenungeachtet stellte sich bald heraus, daß Schottland arm an historischen Urkunden ist. Es soll einst reich